

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

147 (3.7.1909) 3. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.35, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 2.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; familiäre in Karlsruhe.</p>	<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Restamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.</p>

Die Getreide-, Mehl- und Brotpreise.

Dass die Preise für Getreide, Mehl und Brot durchaus nicht parallel laufen und miteinander steigen und fallen, ist eine Tatsache, die vielfach nicht beachtet wird, aber jedenfalls sehr beachtenswert ist. Wir entnehmen darüber der Arbeitsmarkt-Korrespondenz folgendes:

Die Veröffentlichung der amtlich ermittelten Detailpreise für den Monat Mai ist etwas verspätet erfolgt, was bei der Wichtigkeit der Wirkung der hohen Getreidepreise auf die Mehl- und Brotpreise zu bedauern ist. Vor Kurzem konnte man noch feststellen, dass die Preissteigerung am Getreidemarkt nur wenig auf den Detailverkehr zurückgewirkt habe. Im Mai ist der Einfluss aber schon kräftiger geworden, wenn auch die Mehl- und Brotpreise lange nicht so stark gestiegen sind wie die Getreidepreise. Nach den amtlichen Großhandelspreisen stellte sich in Berlin der Preis für eine Tonne:

	Januar	Mai	gegen Jan. in Proz. mehr
Weizen	209,68	259,29	23,66
Roggen	167,36	187,02	11,75

Der Weizenpreis stellt sich im laufenden Jahre höher als im Vorjahre: im Mai 1908 notierte Weizen in Berlin mit 220,55 Mk. Roggen steht dagegen noch niedriger: denn im vorigen Jahre wurden im Mai 198,00 Mk. bezahlt. Die ungewöhnliche Steigerung für Getreide hat sich auf Mehl glücklicher Weise noch nicht in vollem Umfange übertragen. Es stellte sich nämlich im Durchschnitt der preussischen Erhebungsorte der amtlich ermittelte Mehlpreis für den Detailverkehr pro Kilogramm in Markt, wie folgt:

	Januar	Mai	gegen Jan. in Proz. mehr
Weizenmehl	0,35	0,40	14,67
Roggenmehl	0,31	0,32	3,23

Grundsätzlich bewegte sich gerade der Preis für Roggenmehl, das für den Konsum noch bedeutend wichtiger ist als Weizenmehl, nur in geringem Grade nach aufwärts. Aber auch die Steigerung des Weizenmehlpreises blieb dem Grade nach hinter der des Weizenpreises noch erheblich zurück. In der Bewegung der Brotpreise folgte die Steigerung in der Hauptsache den Mehlpreisen: Weizenbrot aus Weizen (Semmel) ist fast ebenso stark gestiegen wie der Weizenmehlpreis, während Roggenbrot mit Zusatz von Weizenmehl einen stärkeren Aufschlag erlitten hat als Roggenmehl, dagegen einen geringeren als Weizenmehl. Es kostete nämlich ein Kilogramm im Durchschnitt von 50 Orten in Markt:

	Jan. Mai	gegen Jan. in Proz. mehr
Weizenbrot (Semmel)	0,40 0,56	14,29 Proz.
Roggenbrot (mit Zusatz v. Weizenmehl)	0,30 0,32	6,67 Proz.

Der Weizenpreis ist demnach um 23,66, der Weizenmehlpreis um 14,67, der Roggenbrotpreis um 14,29 Prozent gestiegen. Für Roggen ist die Steigerung wie folgt: Getreide 11,75, Mehl 3,23, Brot 6,67 Proz. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei Roggenbrot der Zusatz von Weizenmehl den höheren Grad der Steigerung hervorruft. Wenn so auch der Weizenpreis die starke Steigerung für Getreide noch nicht mitgemacht hat, so ist doch die Bewegung im Mai wenig erfreulich gewesen. Der Roggenbrotpreis erfährt nämlich in den ersten vier Monaten insgesamt eine Erhöhung um ein Pfennig pro Kilogramm. Der Mai allein hat aber schon wieder einen Aufschlag von ein Pfennig gebracht.

Besonders merkwürdig ist aber, dass an einzelnen Orten der Roggenbrotpreis schon ganz ungewöhnlich über den Stand vom Januar hinausgeht, während viele Orte noch den Januarpreis haben, einige wenige sogar noch unter dem Januarniveau notieren. Wir führen nachstehend einige der Plätze an, in denen der Preis von Roggenbrot im Mai ganz erheblich über den Januarstand hinausging. Es folgte ein Kilogramm Roggenbrot in Markt:

	Jan.	Mai
Memel	0,36	0,39
Grandenz	0,25	0,29
Wegeln	0,30	0,34
Altona	0,32	0,38
Kiel	0,26	0,32
Stade	0,25	0,40
Emden	0,30	0,35
Düsseldorf	0,34	0,39
Wien	0,40	0,44

Die Notierung in Stade dürfte entweder für den Januar oder für den Mai irrtümlich sein; denn eine Steigerung von 15 Pfg. pro Kilogramm hätten wir für ausgeschlossen. Die absolut höchsten Brotpreise hatten im Mai nachfolgende Plätze: Köln 44, Stade, Neuz, Wachen mit je 40 Pfg. Die niedrigsten Preise notierten: Alsenheim, Danzig mit je 25 und Erfurt mit 24 Pfg. In außerpreussischen Plätzen notierte reines Roggenbrot zwischen 23 Pfg. in Dresden und 27 Pfg. in Suhlthausen.

Baden.

Karlsruhe, 3. Juli 1909.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Zuckereinsammler Heinrich Köhler in Mannheim die kleine goldene Verdienstmedaille, dem königlich sächsischen stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, Zoll- und Steuerdirektor Herrgott, das Kommando der ersten Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen und dem Kollegialmitglied bei der Forst- und Domänenverwaltung, Geheimen Oberbergrat Hermann Honjell das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, das Kollegialmitglied bei der Forst- und Domänenverwaltung, Geheimen Oberbergrat Hermann Honjell, auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen, treu geleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Hofoffizianten Johann Reinhard in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Großherzoglich sächsischen silbernen Verdienstkreuzes und dem Hofraten Adolf Kehler dasselbe die gleiche Erlaubnis für das Großherzoglich sächsische Allgemeine Ehrenzeichen in Silber zu erteilen.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat den Registrator Oskar Kasper beim Amtsgericht Mannheim zum Amtsgericht Weingheim, den Gerichtsschreiber Friedrich Schaufele beim Amtsgericht Erberghausen zum Registrator beim Amtsgericht Konstantz und Aktuar Karl Gise beim Amtsgericht Weiskirchen zum Expedienten beim Amtsgericht Weiskirchen zum Expedienten beim Amtsgericht Weiskirchen zum Staatsanwalts-

schaf Karlsruhe und den Registrator Leonhard Weckold bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zu dieser in Heidelberg verlegt; den Gerichtsschreiber Ferdinand Weckold beim Amtsgericht Mannheim und den Registratorassistenten August Wahl beim Landgericht Karlsruhe zu Registratoren bei diesen Gerichten ernannt, sowie den Aktuar Karl Franz beim Amtsgericht Oberkirch zu diesem in Wahl verlegt.

Das Großh. Ministerium des Innern hat die Ingenieurpraktikanten Robert Geer aus Weildorf, Leopold Kothmund aus Donaueschingen, Gerhard Julius Wenzig aus Karlsruhe, Arno Rürdiger aus Nafstat, Julius Throm aus Karlsruhe und Eugen Widmann aus Oberkirch auf Grund der ihm mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung vom 30. Dezember 1908 erteilten Ermächtigung mit Wirkung vom 1. Juli 1909 zu nichtamtlichen Regierungsbauinspektoren ernannt.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen wurde Forstamtmann Eduard Keller beim Forstamt Tieringen nach Donaueschingen versetzt und mit der Führung des Dienstes des Forstamts Donaueschingen betraut, Forstamtmann Konstantz Schaefer in Ettenheim als 2. Beamter zum Forstamt Offenburg und Goldberghausen Josef Schmid in Leopoldsdorf in gleicher Eigenschaft zum Hauptinspektoren ernannt.

Die Goldrenten hat den Hauptinspektoren Hugo Wandel in Forstheim zum Steuerkontrolleur und die Hauptinspektoren Albert Rupp und Johann Schneider beim Hauptzollamt Mannheim zu Vorstehern von Zollabfertigungsstellen ernannt.

Warum in Paris die Lebensmittel so teuer sind.

Ein in Paris lebender Deutscher schreibt uns: „Die Lebenshaltung wird hier zu Lande infolge der Streikbewegung unerschwinglich teuer. Die Preise sind innerhalb 4 Jahren um 30 Prozent in die Höhe gegangen.“

Die eigentlichen Brotpreiser sind also dort jene rabiaten Sozialisten, welche fortwährend Streiks veranstalten.

Arbeiterzeitung.

Der Mannheimer, 2. Juli. Der Arbeitgeberverband des Transportgewerbes, der seinen Sitz in Heidelberg hat, hat den mit dem Transportarbeiterverband im Jahre 1906/07 abgeschlossenen Tarifvertrag gekündigt.

Der „Volksfreund“ gegen die Arbeiter für den Geldsak.

Der „Volksfreund“ in Karlsruhe brachte in seiner Nr. 147 vom 29. Juni 1909 eine Notiz betitelt: „Zentrum und Arbeiterzeitung“, in der er sein wahres „arbeiterfreundliches“ Gesicht zeigt. Er läßt sich aus Rees (Alemann) berichten, daß mehr als fünfzig Tabakinteressen, meistens Arbeiter, das dortige Zentrumblatt wegen seiner Haltung in der Frage der Tabaksteuer abbestellt haben. Darüber hätten die Angehörigen des christlichen Arbeiterverbandes, die Herren Gammann und Mödlach, nach ihrer Heimkehr vom Verbandstag in Heidelberg „höchstlich entsetzt“ getan. Deshalb meint der „Volksfreund“: „Offenbar fühlen sich die Deutschen viel mehr zur Verteidigung der volksfeindlichen Zentrumspolitik berufen, als zur Wahrnehmung der Interessen der Tabakarbeiter.“

Dazu wird uns von gut unterrichteter Seite gemeldet.

Die hier angegriffenen Personen, wie auch alle verantwortlichen Anführer des Verbandes christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter Deutschlands haben noch keinen Augenblick einen Zweifel darüber gelassen, daß sie jede Tabaksteuererhöhung im Interesse der Arbeiter ablehnen. Daher ist die Schlussfolgerung des roten Blattes eine reine Erfindung. Dagegen läßt sich nicht leugnen, daß eine Anzahl Arbeiter das Zentrumblatt „Niederheim“, „Volksbote“ in einer plötzlichen Erregung abbestellt haben. Dieser Vorgang hat aber eine für den sozialdemokratischen „Volksfreund“ recht blamable Vorgeschichte. Das erdachte Zentrumblatt erscheint täglich und wird in Weasel gedruckt. Es ist die einzige von der Zentrumspartei anerkannte Zeitung. In Weasel selbst erscheint jeden Freitag seit 2 Jahren ein Anzeigenblatt gegen eine ähnliche alte Konkurrenzzeitung. In gewissen Tabakfabrikantenteilen, die der Größe ihres Geldbeitrags entsprechend das neue Unternehmen allmählich zum maßgebenden Zentrumblatt zu machen gedachten, suchte man das angegriffene Weiseler Zentrumblatt zu schädigen. Das Letztere ist ein entschiedener Gegner einer Tabaksteuererhöhung und hat diesen Standpunkt stets zum Ausdruck gebracht. Lediglich um seine Leser zu informieren, hat es dann einmal aus der „Alemannischen Volkszeitung“ eine einzige den gegenteiligen Standpunkt vertretende Aufschrift eines Fabrikanten abgedruckt. Ihre Absicht war, dadurch eine Verteidigung der Interessen auszulösen. Da nun die obengenannten Herren gerade in Heidelberg weilten, wurde die Gelegenheit benützt, eine Erregung konstituiert und von der Fabrikleitung aus eine Liste zur Abbestellung des Blattes herangezogen mit dem bekannten Demomantel, durchaus keinen Grund auszulösen. Als die oben erwähnten Angehörigen des christlichen Arbeiterverbandes nach zurückkommen, sahen sie nicht enttäuscht, sondern machten den Vorkommnissen auf Unternehmerrisiko im Einvernehmen mit der gesamten übrigen Arbeiterlediglich klar, daß es nicht im Interesse der Tabakarbeiter liege, wenn ein Blatt abbestellt werde, das jederzeit, auch später bei wirtschaftlichen Kämpfen, den Arbeitern zur Verteidigung ihrer Interessen offen stehe. Es werde dadurch höchstens erreicht, daß das von den Unternehmern materiell vollständig abhängige Blatt Einfluss gewinne, um dann später gegen die Arbeiter und für die Fabrikanten Stellung zu nehmen. Dazu kommt, daß das abbestellte Blatt seitdem wiederholt den Arbeitern die Spalten geöffnet hat. Erst vor einigen Tagen brachte es einen drei Spalten langen Artikel gegen die Tabaksteuer. Ein Zwang wurde nicht ausgeübt, sondern nur zu verhindern versucht, daß am Wiederbeginn sozialdemokratischer Gewissenszwang von den Unternehmern eingeführt wird. Dem „Volksfreund“ steht es natürlich frei, diesen zu verteidigen. Auch handelt es sich schon deshalb um keine Verteidigung der Zentrumspolitik gegen die Interessen der Tabakarbeiter, weil auch das von den Unternehmern geförderte Blatt ein Zentrumblatt sein will. Es handelt sich also gerade im Gegenteil um eine voranschauende Wahrnehmung der Arbeiterinteressen gegenüber dem Verstand der Fabrikanten, eine plötzliche Stimmung

gegenüber dem Zentrum. Dieser letzte, mit Hängen und Würgen, das Gehändnis ab, daß er in ein Mädchen verliebt sei, die gesellschaftlich zu hoch über ihm stünde, als daß er auf die Einwilligung des Vaters rechnen dürfte. Der Chef, der den jungen Mann sehr hoch schätzte, kopfte ihm nach der Generalabsicht wohlmeinend auf die Schulter und riet ihm, das Mädchen zu entführen, dann würde der alte schon mürbe werden. Er werde ihm den Streich nicht verzeihen, seine Stellung laufe keine Gefahr; ja er wolle ihm selbst das nötige Geld vorstrecken und ihm seinen Wagen zur Verfügung stellen, um die Entführung unauffällig vorzunehmen zu können. Der junge Mann war in den Wolken und verbrach den Rat genau zu befolgen. Der Chef und seine Gattin warteten an demselben Abend vergebens auf ihre Tochter. Es wurde Nacht und da — ging dem alten eine Kerze aus, aber er getraute sich nicht, eine solche der Gattin anzuzünden. Als aber tags darauf eine Pelzdecke eintraf aus London des Inhalts: „Glücklich verheiratet! Was nun?“ depechierte er zurück: „Bei mir als Feilhaber eintreten.“ Was geschah. Die betz. Firma mit dem Doppelnamen gemischt heute noch einen sehr guten Ruf.

Das Hospital des Zoo. Eine außerordentlich interessante Neuerung geht im Londoner Zoologischen Garten jetzt ihrer Vollendung entgegen: ein richtiges Tierhospital. In diesem neuen „Sanatorium“ werden alle kranken Tiere, die den Behältnissen des Zoologischen Gartens angehören, unter sozialen idealen Verhältnissen sowohl behandelt, als auch operiert werden können. Die Krankenpfleger, die auf der Verbandsfarm der britischen Tuberkulosekommission eine Lehrzeit durchgemacht haben, werden ihren Dienst in dem neuen Hospital Tag und Nacht versehen. Da jedes Jahr ungefähr die Hälfte aller „Todesfälle“ in dem Zoologischen Garten auf solche Tiere entfällt, die erst wenige Tage dort untergebracht sind, so hat man sich jetzt entschlossen, Neugeborene zunächst einmal in einer besonderen Isolationshalle eine gewisse Zeit unter Quarantäne zu halten und dann, wenn ihr Gesundheitszustand noch nicht ganz befriedigend erscheint, dem neuen Hospital zur weiteren Behandlung übergeben. Einer der interessantesten Räume ist der Operationsraum, wo alle Tiere, mit Ausnahme der größten, operiert werden können.

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 3. Juli 1909

Beethoven-Brakms-Bruckner-Sommer 1909. Für den unter Ferdinand Löwes Leitung in der Zeit vom 4. August bis 7. September in der Tonhalle in München stattfindenden Beethoven-Brakms-Bruckner-Symphonienkonzert großes Interesse. Es laufen bei der General-Agentur Reisebureau Schenker u. Co. täglich Bestellungen und Vormerkungen auf Plätze ein, darunter sind viele für alle 11 Abende. Der Beginn der Konzerte wurde auf 8 Uhr abends festgesetzt. Ausführendes Orchester, sowie die Eintrittskarten selbst sind ausschließlich durch die General-Agentur: Reisebureau Schenker u. Co., München, Promenadeplatz 16, erhältlich, die jetzt schon Vormerkungen entgegennehmen.

Neues Leben in der christlichen Kunst. Es ist schon allein hoch erfreulich, daß der Gedanke einer internationalen Ausstellung für christliche Kunst überhaupt realisiert werden konnte, ganz abgesehen von dem großen künstlerischen Erfolge, den die christliche Kunst nun tatsächlich gleich bei ihrem ersten Debit in Düsseldorf zu verzeichnen hat. Wohl niemand hat noch vor kurzer Zeit an die Möglichkeit einer speziell christlichen internationalen Kunstausstellung, auszuweisen denn an die künstlerische Bedeutung einer solchen geglaubt. Düsseldorf zeigt, daß die Künstler wieder mehr und mehr das religiöse Thema in den Bereich ihres Schaffens ziehen. Sie bedürfen hierzu jedoch immerhin einer gewissen äußeren Anregung, und da war es auf katholischer Seite vor allem die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, welche die Künstler ermunterte und er-

mutigte, die vernachlässigte christliche Kunst wieder zu pflegen und zu Ehren zu bringen. Daß das edle Streben der Gesellschaft nicht nutzlos war, das beweisen die zahlreichen namhaften Kunstwerke, welche von etwa 60 ihr angehörigen Künstlern über die ganze deutsche Abteilung der christlichen Kunstausstellung in Düsseldorf zerstreut sind und Zeugnis davon geben, daß die christliche Kunst noch nicht tot ist, sondern mit rühmlichem Eifer einer neuen religiöseren Epoche entgegengeht. Grund genug, alle Christlichgläubigen der Gesellschaft bis jetzt jedoch immer noch fernstehenden zum Beitritt zu veranlassen. Die Mitglieder besitzen in der Jahresmappe eine einzig dastehende Publikation und die alle vier Jahre durch Verlosung jedem Mitgliede zufallenden Gewinne (Originalkunstwert oder Kunstblatt) sind eine Beredsame des christlichen Schaffens. Anmeldungen wollen man richten an ihre Geschäftsstelle in München, Karlsstraße 6.

Im Münchener Künstler-Theater folgt als siebente Premiere durch das Deutsche Theater unter Direktion Max Reinhardts (vorher finden folgende Erstaufführungen statt: „Homer“ am 18. Juni, „Ein Sommerabend“ am 19. Juni, „Janis“ am 23. Juni, „Was ihr wollt“ am 25. Juni, „Die Mäurer“ am 29. Juni, „Pythia“ am 2. Juli) am 5. Juli Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ mit Rudolf Schildkraut als Shylock. Das Bühnenbild und die Figuren für Shakespeares Lustspiel hat Adolf Bengeler entworfen, unter dessen Kontrolle in den Münchener Werkstätten die Ausführung vorbereitet wird. Die Regie führt Max Reinhardt. Die von Engelbert Tomperbind im Auftrag des Deutschen Theaters komponierte Musik wird vom Münchener Tonkünstlerchor unter Leitung Josef Lassalles aus-

geführt. Die Hauptrollen sind neben Schildkrauts Shylock folgendermaßen besetzt: Porzia — Effe Heims, Nerissa — Hedwig Wangal, Selika — Camilla Ebenbüchel, der Dogen — Wilhelm Diegelmann, Prinz von Marokko — Ludwig Sartan, Prinz von Arragon — Hans Waghmann, Antonio — Oskar Veregi, Bassanio — Eduard von Winterstein, Solanio — Harry Viehle, Salario — August Womber, Graziano — Alexander Wolff, Lorenzo — Jakob Feldhammer, Tubal — Viktor Arnold, Rangelot — Richard Großmann, der alte Gobbo — Werthold Reijig. Das Reisebureau Schenker u. Co. in München, Promenadeplatz 16, nimmt bereits jetzt Billetbestellungen entgegen und erteilt kostenfrei Auskunft.

Kleines Feuilleton.

Der Weltreichtum an Gold. Nach der Berechnung des statistischen Amtes der Vereinigten Staaten befreit sich die Goldproduktion seit der Entdeckung Amerikas auf 65 Milliarden Franken. Von diesem Kleinwert sind 35 Milliarden zu Münzen und 20 Milliarden in der Industrie verwandt worden. Der Rest — 10 Milliarden — ist verloren gegangen. Die diesbezüglichen Verluste der Schiffbrüchen werden auf mindestens 2 Milliarden geschätzt. Amerika besitzt die größte Goldmenge (8 Milliarden), Deutschland 5 Milliarden, Großbritannien nimmt nach dieser Statistik den fünften Rang ein (nach Russland). Sein Vorkommen an Gold wird auf 3 Milliarden geschätzt, kaum das Vermögen von drei bis vier amerikanischen Dollarbesitzern.

Eine weitere Entdeckung. Der Mitinhaber einer sehr bekannten Bankfirma in Utrecht war im Anfang seiner Laufbahn Angehöriger der Firma, deren Chef eine reizende Tochter hatte, die ihr Auge auf den jungen Angestellten geworfen hatte. Dieser war nicht unempfindlich, ließ aber sehr bei dem Gedanken an die Unmöglichkeit der Erfüllung seiner Liebesträume. Dies merkte Papa-Gef und er nahm den

